

Helsinki-Splitter

Pech für den Kandidaten im Spenglerberuf: **Gilles Kehrli** erwischte einen üblen Virus und musste am Freitagmorgen zum Arzt. Der verordnete ihm Antibiotika und eine Schlafkur. So verbrachte der Berner den Nachmittag fiebernd im Hotelbett statt an seinem „Dachmodell mit Kamin aus Kupferblech“ (so die offizielle Bezeichnung) zu arbeiten. Zum Glück darf er die verlorenen rund dreieinhalb Stunden bis zum Wettbewerbsschluss am Sonntag nachholen, indem er die Pausen verkürzt.

*



Lackiererexperte Willi Frei mit Farbkübeli: „Das hätte ins Auge gehen können.“

Aufregung bei den Autolackern: Kurz nach Wettbewerbsbeginn musste der Shopmaster mit Entsetzen feststellen, dass eine der vorgesehenen Farben (Lamborghini yellow) nicht in genügender Menge vorhanden ist. Und es war in ganz Finnland nicht möglich, die fehlenden vier Liter aufzutreiben ... So wurde kurzfristig ein neuer Farbton bestimmt, der nach Meinung des Schweizer Experten Willi Frei „viel schöner“ ist. Unser Kandidat José Joao Gonçalves hatte übrigens mit der Farbmischung bereits begonnen. Freis Fazit: „Das hätte böse ins Auge gehen können.“

Riesiger Besucherandrang

Eine Freude für die Organisatoren: Am Donnerstag wurden die Erwartungen in Sachen Publikumsaufmarsch mit mehr als 35 000 Eintritten massiv übertroffen. Am Freitag war schlicht der Teufel los: Es wurden mehr als 80 000 Besucher registriert, die meisten davon Schüler. Es ist übrigens auffallend, wie diszipliniert sich die jungen Finninen und Finnen verhalten. Wahrscheinlich sind die Resultate der PISA-Studie, in der Finnland am besten abschneidet, doch kein Zufall ...



SWISSCOMPETENCE

**Das Bulletin der Schweizer WM-Delegation in Helsinki
Nr. 2 / Freitag, 27. Mai 2005**

Sanitärinstallations-Experte Markus Niederer:

“ Wir Experten haben ein Superteam”

Markus Niederer ist Fachlehrer Sanitär und Werkstattschef im suissetec-Ausbildungszentrum Lostorf. Der 44-Jährige musste zehn Tage vor der WM für den krankheitshaber ausgefallenen Experten Ernst Tanner einspringen. Doch er hat sich schnell und gut eingelebt.

Sie wurden quasi ins kalte Wasser geworfen und sind nicht ertrunken.
Markus Niederer: Ich bin zwar auf internationaler Ebene ein Neuling, doch ich habe seit Jahren an den Schweizer Meisterschaften Erfahrungen sammeln können. So habe ich mich trotz der kurzen Vorbereitungszeit sehr schnell einleben können. Ich bin froh, dass ich einen Beitrag leisten kann und nicht nur ein „stiller Notnagel“ sein muss. Ich erhalte auch von meinen Schweizer Expertenkollegen wertvolle Tipps.

Wie erleben Sie die Arbeit des Expertenteams?

Ich finde die Situation einfach genial. Es funktioniert wirklich bestens, wir haben eine sehr kollegiale Zusammenarbeit. Dabei ist die Tatsache von Vorteil, dass die grosse Mehrheit der Experten fachlich ausgewiesen sind. Und unser irischer Chefexperte John Smartt macht seinem Namen wirklich Ehre.

Welchen Schwierigkeitsgrad hat die Wettbewerbsaufgabe?

Sie ist sicher nicht schwieriger als die Aufgabe an der Schweizer Meisterschaft 2004. Sie lässt sich auf jeden Fall in 22 Stunden bewältigen.

Sie sind nicht mit allen Aspekten zufrieden. Wo liegen die Mängel?
Das Montagerahmen-System ist Quatsch, nichts mehr als ein beseres Gerüst. Darauf könnte man getrost verzichten. Mir passt auch der Anstrich



Sie wollen den Erfolg: Markus Niederer (rechts) und Kandidat Benjamin Müller.

auf den Stahlrohren nicht, weil beim Schweissen Dämpfe entstehen.

Was halten Sie von den für das Ablaufsystem verwendeten Polypropylen-Rohren?

Der Kandidat konnte damit gut umgehen. Allerdings ist es für uns Experten wesentlich schwieriger, die Massgenauigkeit zu prüfen.

Welche Materialien kommen noch zum Einsatz?

Verzinkte Stahl- und Kupferrohre. Chromnickelstahl wird nicht verwendet.

Wo steht unser Kandidat Benjamin Müller?

Die ganz dicken Brocken kommen erst. Bis jetzt hielt er sich gut und hat deshalb durchaus Chancen auf eine gute Platzierung. Entscheidend werden die Massgenauigkeit und die Dichtheit sein.

Was würden Sie für die WM 2007 in Japan ändern?

Ich finde, dass die Verbindungstechniken in der Bewertung etwas vernachlässigt werden. Das müsste man berücksichtigen, wenn der tatsächlichen Funktion Rechnung getragen werden soll.

